



Zusammenhalten, nach vorne schauen

Die Ausbreitung des Coronavirus verändert unser Leben, aktuell und wohl auch noch eine ganze Weile. Vieles mussten wir ertragen: Schließung von Einrichtungen, weniger Kontaktmöglichkeiten zu Freunden und der Familie. Wir wissen nicht, was noch kommt. Es verlangt unsere ganze Disziplin ab, trotz gelockerter Maßnahmen, jetzt nicht alles wieder nachholen zu wollen. Ich appelliere: Bleiben Sie vorsichtig! Nicht alles, was erlaubt ist, muss auch gemacht werden. Bedenken Sie: unser Gesundheitsamt rettet tagtäglich Leben: Menschen, die infiziert sind, werden ermittelt. Ihnen muss schnelle medizinische Hilfe zukommen. Kontaktpersonen müssen schnellstmöglich herausgefunden werden und in Quarantäne kommen, um keine weiteren Personen anzustecken. Und dann wird klar: Es ist nicht die Zeit der Feiern, sondern es ist die Zeit, Zusammenhalt anders zu zeigen: Wir müssen uns mehr für die unmittelbare Nachbarschaft interessieren, für Menschen, die dort Hilfe benötigen oder die zumindest – mit Abstand – ein nettes Wort hören wollen. In unserer Nachbarschaft sind aber auch Geschäfte, die lange schließen mussten, Gastronomen, die nur ausliefern können: helfen wir auch ihnen. Wenn wir dort kaufen oder bestellen, helfen wir auch den Menschen, die dort arbeiten. Viele von ihnen machen sich Existenzsorgen, haben Angst aufgrund von Einkommensverlusten oder gar gänzlich um ihren Job. Genau in dieser sozialen Frage können und müssen wir alle helfen. Und: wie sieht es mit Ausflügen und Urlaub aus? Wir wissen noch nicht genau, wann Lockerungen kommen. Aber vielleicht informieren wir uns jetzt schon etwas mehr, welche Gegenden wir in Brandenburg mal für einen Tagesausflug besuchen könnten und ob in den nächsten Jahren der Urlaub in Deutschland unser Schwerpunkt sein wird. Die Menschen, die in Deutschland – und im Übrigen auch besonders in Treptow-Köpenick – im Tourismus arbeiten, benötigen diese Unterstützung. Zusammen mit dem Tourismusverein will ich Werbeaktionen initiieren, die Besucher*innen zu uns locken und damit Arbeitsplätze sichern helfen und uns selbst attraktive Angebote in der Umgebung unterbreiten. Wir müssen nach vorn schauen, um wieder zu alter Stärke zurückzukehren. Wir waren mit einer niedrigen Arbeitslosigkeit und immer weniger Menschen in prekären Beschäftigungsverhältnissen auf einem guten Weg. Dort müssen wir wieder hin: wir brauchen mutige Unternehmer*innen, die Menschen eine gute Ausbildungsmöglichkeit und Arbeit geben. Das ist die Hoffnung, die wir jetzt brauchen.

Ihr Oliver Igel



Bezirksbürgermeister Oliver Igel bei der Solidaritätsaktion für das von der Corona-Krise schwer getroffenen Italien. Albinea ist Partnerstadt von Treptow-Köpenick
Foto: Oliver Igel

IN DIESER AUSGABE

EINE GRÜNE MISERE

Warum die Verkehrsberuhigung in Schöneeweide nicht vorankommt

SEITE 2

CORONA UND DIE BVV

Bezirksverordnetenversammlung im digitalen Ausnahmezustand

SEITE 3

HILFEN FÜR DIE WIRTSCHAFT

Oliver Igel fordert weitere Förderprogramme für KMU

SEITE 3

ERSTES FRAUENZENTRUM IM BEZIRK ERÖFFNET

Beratungs- und Begegnungszentrum im Nachbarschaftszentrum Friedrichshagen

SEITE 4

Für eine Reform der Pflegefinanzierung

Prämienzahlungen für Menschen in der Pflege greifen zu kurz

Es ist keine neue Erkenntnis, dass die Löhne für Pflegekräfte zu niedrig sind, um eine angemessene Wertschätzung dieser Arbeit auszudrücken. Diese Erkenntnis wird aber speziell in dieser Krisensituation umso deutlicher, da einigen erst jetzt klar zu werden scheint wie wichtig die Arbeit der Menschen in der Pflege ist. Dabei sind die Bedingungen in der Kranken- und Altenpflege nicht erst seit Corona herausfordernd und nur ein Teil der Beschäftigten arbeitet tatsächlich direkt mit von Covid-19 betroffenen Menschen, sondern sind unabhängig davon, Tag für Tag als Held*innen im Einsatz.

Die Überlegungen jetzt mit einmaligen Bonuszahlungen diese Leistungen zu würdigen ist im Grundsatz nicht falsch. Doch die eigentlichen Probleme werden mit einer Prämie nicht gelöst. Unklar



bei dieser Forderung ist die Finanzierung. Müssen die Unternehmen diese Bonuszahlungen selbst leisten, was für kleine private Unternehmen schwieriger wird als für große Krankenhauskonzerne. Aus Gewinnen der kleineren Unternehmen werden Zahlungen von Zehntausenden Euro nicht zu leisten sein. Die Millionensummen, die Konzerne wie Vivantes und die Charité zahlen müssten, werden im Umkehrschluss die Steuerzahler

leisten. Klar ist, dass es eine solidarische Lösung geben muss. Nicht bedeuten darf dies im Endeffekt, dass die Pflegekassen geplündert werden, aber das Grundproblem der angemessenen Bezahlung weiter in die Zukunft geschoben wird.

Wir brauchen grundsätzlich höhere Löhne in der Pflege. So kann eine Pflegehilfskraft beim derzeitigen Pflegemindestlohn, welcher vielerorts schon durch die Unternehmen aufgestockt wird, nicht

auf eine auskömmliche Rente hoffen. Unglaublich, wenn man daran denkt, was diese besonderen Menschen tagtäglich leisten. Die stückweise Anhebung der Mindestlöhne ist als erster Schritt gut, aber langfristig einfach zu wenig.

Deshalb müssen wir über eine umfassende Reform der Finanzierung der Pflege nicht nachdenken, sondern diese endlich vornehmen! Dies setzt voraus, dass es neben deutlich besseren Löhnen auch mehr Geld im System geben muss. Hierzu müssen die Beiträge zur Pflegeversicherung steigen, um das System krisenfest aufzustellen. Ebenso brauchen wir eine Antwort darauf, was Unternehmer*innen in der Pflege verdienen dürfen. Wer glaubt, dass man sich in der Pflege eine goldene Nase verdienen kann, kennt die Realitäten nicht.

Lars Dusterhöft (MdB)

Internationale Corona-Bekämpfung aus Adlershof

Mehr als 30 Unternehmen und Institutionen arbeiten an der WISTA Adlershof an der Bekämpfung des Corona-Virus

Die Ergebnisse sind vielfältig: So hat das Unternehmen InSystems Automation einen Desinfektionsroboter für den Einsatz in Krankenhäusern entwickelt. Der Roboter wird bereits getestet. Er kann mit UV-C-Licht Räume desinfizieren. Die Lichtquellen werden auf den Roboter montiert, der systematisch komplette Räume erfasst und bestrahlt. Gleich mehrere Unternehmen in Adlershof widmen sich den Coronatests. So werden bei ifp Testkits hergestellt sowie in einem eigens ausgebauten Labor Coronatests ausgewertet. Unternehmen wie biotechrabbit wiederum stellen in Adlershof notwendige Komponenten für Coronatests her. Die PharmACT AG hat einen Corona-Schnelltest



Foto: Katharina Stillisch

entwickelt. Chembio Diagnostics bietet ebenfalls einen Schnelltest und baut zudem in Adlershof die Auswertungsgeräte für die Schnelltests. Surflay Nanotec entwickelt Nanopartikel für schnelle Corona-Antikörpertests und außerdem spezielle Schutzkleidung, die Viren deaktivieren soll. Alle

warten aber auf eine Impfung. Auch daran wird in Adlershof gearbeitet. Mit einem Impfstoff soll der menschliche Körper angeregt werden, Antikörper zu produzieren. Diese sollen eine Infektion mit den sogenannten SARS-CoV-2-Erregern verhindern. Das Adlershofer Unternehmen JPT

Peptide Technologists stellt Peptide her. Diese speziellen chemischen Substanzen sind wichtig, um beim Menschen erkennen zu können, wie das Immunsystem reagiert. Diese und andere Unternehmen und Forschungsinstitute in Adlershof erarbeiten Puzzleteile, die in der ganzen Welt wichtig werden. „Die Wahrscheinlichkeit, dass wesentliche Komponenten der Bekämpfung des Coronavirus und der Impfstoffentwicklung aus Adlershof kommen werden, ist sehr hoch. Die Forscherinnen und Forscher und die Unternehmen sind hoch motiviert – das kann den ganzen Bezirk stolz werden lassen“, sagte Bezirksbürgermeister Oliver Igel.

IN DER KRISE NICHT ALLEIN



INHABERIN DES LOKALS UND CATERING „JAWOLL“ BEATE LAUDZIM BERICHTET ÜBER IHRE ERFAHRUNGEN:

Seit fast 15 Jahren arbeite ich als Selbstständige. Mein Lokal eröffnete im Mai 2006. Es hat gedauert, bis das Fahrwasser ruhiger wurde. Ich bin sehr stolz, dass das so ist. Ich liebe meine Arbeit, meine Gäste und Kunden, die Art und Weise wie ich arbeiten darf. Auch wenn es oft mehr als 70 Stunden die Woche sind, ich möchte nichts Anderes. Nun ist alles anders. Das zu begreifen, fällt mir mehr als schwer. Positiv zu bleiben und Optimismus zu entwickeln sind für mich gerade große Herausforderungen. Dabei habe ich großes Glück, nämlich eine verlässliche und vertrauensvolle Partnerschaft, eine tiefe Bindung zur Familie und ich habe Freunde, die ungefragt da sind. Wer ebenso ungefragt da ist, ist die SPD. Grundsätzlich ist das für mich keine Überraschung, denn genau deshalb bin ich SPD-Mitglied, um für Solidarität und soziales Miteinander einzustehen. Dass ich diese Solidarität jetzt selbst ganz individuell erfahre, hilft sehr. „Wie geht es dir?“, „Kann ich dir helfen?“ sind Fragen, die gut tun und gerade sehr wichtig sind. Ratschläge zu den Soforthilfen, Hinweise auf Links, Vorschläge zu anderen Hilfen, all das ist wertvoller Beistand. Was Berlin und seine R2G-Regierung mit den Soforthilfen geschafft haben, finde ich außerordentlich positiv bemerkenswert. Es lässt mich für den Moment etwas gelassener nachdenken. Viel Zeit bleibt zwar nicht, aber eben diese Zeit kann ich nun nutzen, mir Gedanken zu machen über das „Wie weiter danach?“, denn eines ist klar: Wie es war, wird es nicht mehr sein. Auch dass es in der SPD die AG der Selbstständigen gibt, erweist sich gerade in diesen Wochen für uns Selbstständige als sehr wichtig. Die Hilfestellung zur Beantragung der Soforthilfe via Mail war wirklich gut und auch, dass im persönlichen Austausch via Facebook-Post Tim Renner sich Zeit nahm auch für meine Frage, hat mir sehr geholfen. Was ich unbedingt nicht unerwähnt lassen möchte ist, dass ich auch angerufen, angeschrieben, angesprochen wurde von Menschen außerhalb der SPD. Auch das ist eine wichtige, sehr schöne Erfahrung. Auch dafür bin ich sehr dankbar!

IMPRESSUM

Spreekurier
(Seiten 1, 2)

Herausgeber:
SPD Treptow-Köpenick
Kreisvorsitzender Oliver Igel (V.i.S.d.P.)
Grünauer Str. 8, 12557 Berlin

Redaktion der Bezirksseiten:
Lars Düsterhöft, Oliver Igel, Beate Laudzim
André Rostalski, Tom Schreiber, Ana-Maria Trăsnea

Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH

Eine grüne Misere

Warum die Verkehrsberuhigung in Schöneweide nicht vorankommt

Im Dezember 2017 war die Freude riesig. Die neue Minna-Todenhagen-Brücke wurde eingeweiht, Berlin bekam eine zusätzliche Spreequerung und für Ober- und Niederschöneweide ergab sich die Chance auf eine wirkliche Verkehrsberuhigung. 2 ½ Jahre später fließt zwar deutlich weniger Verkehr durch die Wohnstraßen, es könnte aber noch deutlich weniger sein und die zuvor stark befahrenen Straßen könnten schon längst ihr teils unschönes Erscheinungsbild geändert haben. Was ist passiert bzw. nicht passiert?

Bereits im Jahr 2016 setzte sich die SPD-Fraktion in der Bezirksverordnetenversammlung gemeinsam mit Bezirksstadtrat Rainer Hölmer dafür ein, dass schnellstmöglich ein Verkehrskonzept durch die zuständige Senatsverwaltung erarbeitet wird. Neben der Verkehrsberuhigung im Wohngebiet und der damit verbundenen Verringerung von Lärm ging es auch immer darum das Straßenbild im Kiez zu verbessern. Um die Aufenthaltsqualität im Kiez zu erhöhen, sollten die Straßenzüge grüner gestaltet werden, was beispielsweise durch ein „Grünes Gleis“ der Straßenbahn möglich wäre.

Auf Drängen von Bezirksstadtrat Rainer Hölmer (SPD) und Lars Düsterhöft (SPD), Mitglied des Abgeordnetenhauses, lud die von Senatorin



Seit der Eröffnung der Minna-Todenhagen-Brücke ist wenig passiert in den Wohnstraßen Niederschöneweides

Foto: privat

Günther (Grüne) geleitete Senatsverwaltung für Verkehr im Frühjahr 2018 zu einer Bürger*innenversammlung ein. Die Bürger*innen von Ober- und Niederschöneweide konnten ihre Ideen einbringen und bis Ende 2018 sollte ein Konzept erarbeitet werden, welche Straße wie und wann umgestaltet wird. Nach der Bürger*innenversammlung gab es noch ein Online-Beteiligungsverfahren sowie eine Ortsbegehung. Danach passierte jedoch sehr lange nichts. Erst im Dezember

2019 wurde ein Schlussbericht zur Bürgerbeteiligung veröffentlicht, welcher für alle Straßenabschnitte bereits bekannte Vorschläge zusammenfasst. Anstatt Entscheidungen zu treffen wurden nur wieder Vorschläge unterbreitet.

So herrscht seit nun 2 Jahren Stillstand. Trotz aller Bemühungen im Abgeordnetenhaus sowie durch das Bezirksamt fehlt weiterhin ein Konzept zur Umgestaltung der Straßen. Nach jahrelangen Bemühungen

macht das ratlos und wütend. Über zwei Jahre sind nun ungenutzt geblieben. Der Durchgangsverkehr wurde nicht weiter reduziert und die Straßen wurden nicht aufgewertet. Kein Straßenbaum wurde gepflanzt. Keine Ampelschaltung verändert. Lediglich für die Siemensstraße konnte die SPD in der Zwischenzeit die Einrichtung einer ganztägigen Tempo-30-Zone durchsetzen.

Dieser Stillstand der Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz ist nun speziell für die BVG und deren Planungen für ein separates grünes Gleis auf der Edisonstraße zu lang gewesen. Die Berliner Wasserbetriebe und die BVG wollen und müssen nämlich in den Jahren 2021 und 2022 bauen, um den Einsatz größerer Züge gewährleisten zu können. So wird es wieder ein asphaltiertes Gleisbett geben, welches auch in Zukunft die Edisonstraße prägen wird.

Man bekommt das Gefühl, dass Verkehrsprojekte in Ortsteile außerhalb der Ringbahn keine Priorität genießen. Die Senatorin Günther (Grüne) sollte ihre Prioritätensetzung überdenken und auch an die Menschen in den Außenbezirken denken, wenn die Verkehrswende gelingen soll. Auch wenn das Verkehrskonzept Schönweide nicht vorankommt, die SPD wird weiter kämpfen.

Lars Düsterhöft (MdB)

Plötzlich ist alles anders

Im Gespräch mit Tom Schreiber (Mitglied des Abgeordnetenhauses)

Welche Auswirkungen hat die Corona-Pandemie für die parlamentarische Arbeit in Berlin?

Die Arbeit im Abgeordnetenhaus hat sich in den letzten Wochen grundlegend verändert. Wie alle Bürger*innen in Berlin sind wir von den Maßnahmen zur Eindämmung von Covid-19 betroffen. So gelten die Abstandsregeln auch, wenn das Plenum tagt und deshalb nehmen derzeit auch nicht alle Abgeordneten daran teil. Eine Umstellung und eine schwere Entscheidung war es außerdem, sowohl die Besuchertribünen, aber auch den Rest des Parlaments, vorübergehend für die Öffentlichkeit zu schließen, sodass die Plenarsitzungen derzeit nur online im Stream verfolgt werden können. Den Vertreter*innen der Presse wird der Zugang natürlich dennoch ermöglicht. Ähnliches

trifft auf die wichtige Arbeit in den Ausschüssen zu.

Was hat sich durch die Eindämmungsregeln für Ihre Arbeit im Wahlkreis und in Berlin geändert?

Allem voran fällt sofort auf, dass die persönlichen Gespräche und die Termine vor Ort fehlen. Vieles, aber nicht alles, lässt sich in Anrufen und Videokonferenzen besprechen, dennoch können Sie nicht den persönlichen Dialog ersetzen. Das trifft insbesondere auf Gespräche in meinem Wahlkreisbüro und in meinen Bürgersprechstunden zu.

Mit welchen Anliegen wenden sich die Berliner*innen am häufigsten an ihren Abgeordneten?

Ganz klar: Eine Vielzahl der derzeit eingehenden Fragen, beziehen sich auf die Corona-Pandemie und die damit verbundenen

Ausgangsbeschränkungen. Bürger*innen wünschen sich Antworten zu speziellen Einzelfällen oder erfragen verschiedene Ausnahmeregelungen. Andere bieten ihre Hilfe an und möchten zum Beispiel Besorgungen für Senior*innen übernehmen. Besonders dieses gute Miteinander im Bezirk macht mich sehr froh. Natürlich gibt es auch Kritik an den derzeitigen Bestimmungen. Das bleibt nicht aus und auch dafür habe ich Verständnis.

Wie können Bürger*innen trotz der Krise mit ihrem Abgeordneten in Kontakt treten?

Diese Frage habe ich mir mit meinem Team bereits zu Beginn der Krise gestellt und gemeinsam haben wir entsprechende Vorbereitungen getroffen. Meine beiden Büros im Abgeordnetenhaus und im Wahlkreis sind weiterhin

telefonisch und per Mail erreichbar. Über die sozialen Netzwerke kommuniziere ich auch verstärkt. Meine Bürgersprechstunde habe ich auf mein Telefon umgelegt und biete diese derzeit zweimal in der Woche an.

ANTWORTEN auf CORONA
Mein Team und ich helfen Ihnen weiter.
Büro im Abgeordnetenhaus (Mo/Di/Do: 11-17 Uhr)
030 232 522 96
Büro im Wahlkreis (Mo/Mi: 10-18 Uhr, Do: 12-18 Uhr)
030 239 048 49
Infos zu Corona:
www.tom-schreiber.berlin/corona
Mail:
wahlkreisbuero@tom-schreiber.berlin
Facebook & Twitter:
[@TomSchreiberMdB](https://www.facebook.com/TomSchreiberMdB)
Tom Schreiber
Mitglied des Abgeordnetenhauses
SPD

Solidarität mit Pflegekräften und Menschen in Pflege

Eine Aktion von Frauen in der SPD Treptow-Köpenick

In Krisenzeiten zeigt sich, dass unsere Gesellschaft trotz Abstandsregeln und Isolationsmaßnahmen zusammenhalten muss. Wir brauchen dafür eine lebendige Zivilgesellschaft. Deshalb wollen wir auch dort hinschauen, wo Menschen besonders belastet sind. Einer der Bereiche, die besonders von den gegenwärtigen Einschränkungen des öffentlichen Lebens betroffen sind, sind die Pflegeeinrichtungen im Bezirk. Neben der Aufgabe, die Bewohner*innen zu pflegen und als Pflegekraft selbst gesund und Corona-frei zu bleiben, stehen sie vor der Herausforderung die Isolation der

Bewohner*innen abzufedern.

Den Mitarbeitenden von Pflegeeinrichtungen wollen wir etwas von der Zuwendung, die sie tagtäglich den Bewohner*innen zu teil werden, zurückgeben und ihnen damit mit kleinen Aufmerksamkeiten versichern, dass wir sie und ihre Bedürfnisse im Blick haben und uns für ihre Anliegen auch politisch stark machen werden. So haben wir mit Unterstützung von Mitgliedern der SPD-Arbeitsgemeinschaft von Senior*innen, der SPD Jugendorganisation sowie Frauen- und Jugendprojekte aus dem Bezirk, u.a. Schutzhülle e.V. und Techni-



scher Jugendbildungsvereins in Praxis e.V., 200 Solidaritätspäckchen mit Mund-Nasen-Schutz-Masken, Flüssigseife, handgefertigte Keramikherzen und selbstgebastelte Karten fertiggestellt. Erste Päckchen wurden bereits an einem mobilen Pflegedienst für das Pflegepersonal ausgehändigt. Die Verteilung der restlichen Päckchen erfolgt in der folgenden Woche.

Wir wünschen allen Pflegekräften im Namen aller Beteiligten viel Kraft und Durchhaltevermögen durch diese herausfordernden Zeiten! Bleiben Sie gesund!

ASF Treptow-Köpenick

Corona und die BVV

Bezirksverordnetenversammlung im digitalen Ausnahmezustand

Auch die Bezirkspolitik arbeitet seit Anfang März im Ausnahmezustand. Als das Bezirksparlament zuletzt am 5. März tagte, war die Dimension der aufziehenden Gesundheitskrise zu ahnen, wurde die Debatte über die Konsequenzen geführt, waren erste Beschränkungen für Großveranstaltungen erlassen worden. Im Rathaus Treptow wurden die Besucher gebeten, ihre Namen zu hinterlassen und ihre Erreichbarkeit zu gewährleisten, um bei einem Corona-Verdachtsfall eine Infektionskette schnell ermitteln zu können.

In der darauffolgenden Woche traten einige Ausschüsse zwar noch zusammen, es war aber bereits erkennbar, dass der Betrieb unter diesen Umständen und den sich ausbreitenden Besorgnissen und Ängsten angehalten werden müsste. Vom 16. März bis zum Ende der Osterferien am 19. April ruhte die Gremienarbeit der BVV Treptow-Köpenick vollständig. Auch die Bezirksverordneten waren von den Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen betroffen, die am 22. März erlassen wurden. Ihr politisches Mandat berechtigte aber jederzeit zum Verlassen der



Das Rathaus Treptow ist Sitz der BVV Treptow-Köpenick

Foto: SPD-Fraktion Treptow-Köpenick

eigenen Wohnung.

Der ersten Corona-Eindämmungsverordnung des Berliner Senats vom 14. März folgten zahlreiche Änderungen und

Aktualisierungen. Die Arbeit des Abgeordnetenhauses und der Bezirksverordnetenversammlungen war von den Einschränkungen und Verboten öffentlicher Veranstaltungen

gen dabei stets ausgenommen. Ihr Zusammentritt obliegt allein ihrem Selbstorganisationsrecht – jedenfalls, solange kein Katastrophenfall festgestellt wird.

Frühzeitig sprachen sich die Fraktionen in Treptow-Köpenick gegen eine monatelange Unterbrechung der Arbeit der BVV aus. Für die Ausschusssitzungen wurden Videokonferenzen vereinbart, für die BVV-Sitzung am 14. Mai eine freiwillige Reduzierung auf die halbe Größe des Plenums (50 % + 1). Die Öffentlichkeit der Ausschusssitzungen wird durch die Teilnahme an der Videokonferenz ermöglicht, die der Plenarsitzung immerhin passiv durch den Livestream, nicht aber durch Anwesenheit im Sitzungssaal.

Seit Ende März lernt die Bezirkspolitik das Vorhandensein der digitalen technischen Möglichkeiten schätzen – bei aller Skepsis. Hätten wir diese technischen Mittel nicht, wären die Folgen für die politische Meinungsbildung in den Fraktionen und in den Parteigremien und für die Beratung und Beschlussfassung in den Ausschüssen noch weitaus gravierender. Die Sitzung

des Ältestenrats am 20. April geht in die Geschichte der BVV Treptow-Köpenick als erste offizielle Gremiensitzung per Videokonferenz ein! Seitdem tagen alle Ausschüsse in dieser Form, Bezirksverordnete und das Bezirksamt begegnen sich endlich wieder in ihren für eine funktionierende Bezirksdemokratie unverzichtbaren Rollen.

Aber – auch die Begrenztheit von Telefon- und Videokonferenzen wird mehr als deutlich. Wir greifen dankbar zu dieser Notmaßnahme und spüren doch den Verlust an demokratischer Präsenz. Ich hoffe, mit uns allen, auf die baldmögliche Überwindung dieser existenziellen Krise, die eine große Herausforderung auch für die Demokratie ist. Ich hoffe auf eine gute Entwicklung. In der Zwischenzeit arbeiten wir weiter. Die Themen für die Bezirksverordneten sind alle noch da – es sind nur noch einige dazu gekommen. Manchmal hilft es, an die Worte eines früheren Frankfurter Fußball-Philosophen zu erinnern: „Lebte geht weiter!“

Peter Groos
Vorsteher der BVV

Neues Leben neben Funkhaus Gemeinsam durch die Krise kommen

Das Bezirksamt hat auf dem Nachbargelände des Funkhauses Nalepastraße ein Bebauungsplanverfahren gestartet, nachdem der neue Eigentümer Planungen für eine Belebung des Geländes vorgelegt hat. Das Areal an der Rummelsburger Landstraße in Oberschöneweide ist derzeit noch geprägt von einem mehrstöckigen Gebäude, das nur noch als Gerippe existiert. Der Eigentümer hat nun das Konzept für eine „Music factory“ eingereicht. Büros, Musikstudios, Hotel und Gastronomie soll an dem neu zu bebauenden Gelände entstehen. Es wird erwartet, dass es die Nutzung des Rundfunkgeländes ergänzt, auf dem bereits

eine ähnliche Mischung entstanden ist. „Es ist gut, dass trotz der aktuellen Corona-Pandemie weiter in die Zukunft investiert wird und dieser Gewerbestandort mit neuen Arbeitsplätzen erweitert werden soll“, sagte Bezirksbürgermeister Oliver Igel. Das ehemalige Redaktionsgebäude des Rundfunks soll saniert, ergänzend sollen Neubauten errichtet werden. Das Verfahren befindet sich mit dem Einleitungsbeschluss des Bezirksamtes noch am Anfang und wird von der Bezirksverordnetenversammlung diskutiert. Wie in diesen Verfahren üblich, erfolgen mehrere Schritte der Bürgerbeteiligung an dem Bebauungsplan.

Wenn uns vor kurzem jemand vorausgesagt hätte, dass schon bald das gesamte gesellschaftliche Leben heruntergefahren werden muss und dass körperliche Distanz der größte Beweis von Zuneigung ist – wir hätten das sicher nicht geglaubt.

Nur durch eine große gemeinsame Kraftanstrengung ist es gelungen die Verbreitung des Virus so zu verlangsamen, dass unser Gesundheitssystem weiterhin voll funktionsfähig ist. Unser oberstes Ziel muss auch weiterhin sein, menschliches Leben zu schützen und bei der Lockerung der getroffenen Maßnahmen darauf zu achten, dass unser Gesundheitssystem intakt bleibt.

Das heißt, dass die Lockerung der

gesellschaftlichen Einschränkungen nach und nach vorsichtig vorgenommen werden und wir sehr genau darauf achten, welche Auswirkungen sie auf die Verbreitung des Virus haben. Schließlich müssen wir bewerten, ob Lockerungen wieder zurückgenommen werden müssen oder ob wir weiter vorangehen können.

Seit kurzem sind die Spielplätze wieder geöffnet, es folgen die schrittweise Wiederöffnung der Schulen, Kitas und Jugendfreizeiteinrichtungen. Das ist nicht nur wichtig, damit die Eltern wieder arbeiten gehen können. Diese Einrichtungen haben für uns Priorität, weil sie für viele Kinder und Jugendliche der wesentliche Berührungspunkt zur Gesellschaft als Ganzes sind.

Alle Einschränkungen, die wir miteinander getragen haben, dürfen nicht umsonst gewesen sein. Deshalb ist es wichtig, dass das Ordnungsamt in die Lage versetzt wird, die Verordnungen durchzusetzen und Menschen dabei zu unterstützen gesund zu bleiben. Für diesen Zweck sollen in 2020 mehr als eine halbe Million Euro zusätzlich verwendet werden.

In den kommenden Wochen und Monaten ist es wichtig, dass Bezirksgesellschaft, Verwaltung und Politik an einem Strang ziehen. Dafür braucht es einen aktiven Austausch und Rückmeldungen zu Stärken und Schwächen der getroffenen Maßnahmen. Nur so werden wir diese Herausforderung miteinander meistern.

Alexander Freier-Winterwerb
Fraktionsvorsitzemder

Sperrmülltage

...müssen wieder kommen!

So manch einer hat in der aktuellen Situation die Zeit zu Hause genutzt, um ordentlich aufzuräumen. In der Folge wurden Unmengen Sperrmüll zu den Recyclinghöfen gebracht. Das ist an sich gut und richtig. Aufgrund der Corona-Pandemie und weniger Personal mussten die Recyclinghöfe der BSR zeitweise ihre Öffnungszeiten drastisch reduzieren. Wenn gleichzeitig mehr Menschen mehr Sperrmüll abgeben wollen, müssen sich Staus ergeben. So wurde auch die Situation um den Köpenicker Recyclinghof in der Oberspreestraße immer schwieriger. Bezirksbürgermeister Oliver Igel hat sich deshalb an die BSR gewandt: „Ich habe den Vorschlag unterbreitet, wieder Sperrmülltage für die Bevölkerung anzusetzen. An diesen Tagen können die Menschen ihren Sperrmüll vor die Tür stellen, der dann von der BSR abgeholt wird. Das wäre eine ganz wesentliche Entlastung der Recyclinghöfe. Vor allem wird somit verhindert, dass noch mehr Menschen illegal ihren Müll im Wald entsorgen“,

sagte Bezirksbürgermeister Oliver Igel. Die BSR steht dem Vorschlag sehr aufgeschlossen gegenüber und begrüßt ihn. Weiterhin wird Sperrmüll bei den Wohnungsgesellschaften abgeholt, die über eigene Sperrmüllräume verfügen. Die Sperrmüllaktionstage befinden sich in Vorbereitung.



Illegale Müllablagerungen vorbeugen

Foto: SPD-Fraktion Treptow-Köpenick

Hilfen für die Wirtschaft

Oliver Igel fordert weitere Förderprogramme für kleine und mittlere Unternehmen

Viele Jahre lang konnten wir uns an einem wirtschaftlichen Aufschwung erfreuen – Treptow-Köpenick hat in besonderer Weise profitiert: hohe Nachfrage nach Gewerbeflächen, Neugründungen, Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen. Der Bezirk hatte zuletzt eine der niedrigsten Arbeitslosenzahlen in ganz Berlin und wenige Geringverdiener. Die Corona-Pandemie hat alles verändert. Sowohl die Unternehmen als auch die Beschäftigten machen sich große Sorgen. Aus Gesundheitsschutz wurden große Teile des wirtschaftlichen Lebens stark eingeschränkt. Nur wenige Unternehmen profitieren von der aktuellen Situation. „Die Wirtschaftsförderung des Bezirksamtes arbeitet mit Hochdruck an der Beratung für Unternehmen. Leider können wir als Bezirksamt keine direkten Hilfen vergeben. Wir sind aber im ständigen Kontakt mit der Senatswirtschaftsverwaltung, dem Berliner Wirtschaftsförderer Berlin Partner, mit der Investitionsbank und visit Berlin, um Fördermöglichkeiten zu besprechen und Hilfsmöglichkeiten

ten zu vermitteln“, sagte Bezirksbürgermeister Oliver Igel. „Kleine und große Unternehmen sind gleichermaßen betroffen, Selbstständige und Künstlerinnen und Künstler – alle haben berechnete, große Sorgen, die wir aufnehmen müssen. Wir müssen Wege finden, wie sie und die Geschäftsstraßen im Bezirk unterstützt werden“, sagte Igel. Standort- und Werbegemeinschaften haben bereits Gutscheine- und Werbeaktionen gestartet. Es gibt auch Hilfe, um Geschäften die schnelle Einrichtung von Onlineshops zu ermöglichen. „Der Online-Handel sollte aber nur das stationäre Geschäft unterstützen, nicht ersetzen. Wir brauchen weiter die Möglichkeit, flanieren zu gehen und sich in Geschäften direkt beraten zu lassen. Deshalb kämpfen wir für Geschäftsstraßen und Einkaufszentren“, sagte Bezirksbürgermeister Oliver Igel, der auch für die Wirtschaftsförderung zuständig ist. „Auch wenn es einen enormen finanziellen Aufwand für die gesamte Gesellschaft bedeutet, muss es noch weitere Förderprogramme geben, insbesondere für Unternehmen mit

mehr als zehn Mitarbeiter*innen, die bisher in kein Förderprogramm fielen. „Wir sind auf diese Unternehmen angewiesen. Und die Mitarbeiter*innen haben auch Familien“, sagte Igel. Weitere Informationen sind auf den Internetseiten von Wirtschaftsförderung und dem Blog des Tourismusvereins unter www.berlin.de/wifoe-tk und blog.tkt-berlin.de zu finden.

IMPRESSUM

**Aus der BVV-Fraktion
Treptow-Köpenick**
(Seiten 3, 4)

Herausgeber:
SPD-Fraktion in der BVV
Treptow-Köpenick
Fraktionsvorsitzender Alexander
Freier-Winterwerb (V.i.S.d.P.)
Neue Krugallee 4, 12435 Berlin

Kontakt:
buero@spd-fraktion-tk.de
www.spd-fraktion-tk.de

Redaktion:
Alexander Freier-Winterwerb,
Oliver Igel, Laura Lecher,
André Rostalski, Ana-Maria Trăsnea

IN DER KRISE NICHT ALLEIN

LAURA LECHER BERICHTET ÜBER IHRE ERFAHRUNGEN AUS DEM BEREICH DER NACHBARSCHAFTSHILFE:

Da ich bis zum 19. April sowieso vorlesungsfreie Zeit hatte und gesund und jung genug bin, um nicht zur Risikogruppe zu gehören, beschloss ich mich auf mehreren lokalen Hilfspunkten anzumelden. Und obwohl sich die Hilfen, die gesucht wurden, hauptsächlich auf Einkäufe oder das Abholen von Medikamenten beschränkten, wichen doch ein paar von der Norm ab. Von zwei Ereignissen möchte ich berichten:

Ein älterer Herr rief mehrmals wegen einzelnen Gegenständen an, die ich oder jemand anderes auch besorgte. Nach dem fünften Besuch innerhalb von zwei Wochen habe ich ihn gefragt, ob man ihm den Einkauf nicht auch einmal wöchentlich bringen könne, da nur zweimal in dieser Zeit Frisches wie Obst oder Gemüse, sondern so etwas wie Wein, Schokolade und Nüsse, was auch haltbar ist, von ihm gewünscht wurde. Es stellte sich heraus, dass der Herr die ganzen weniger verderblichen Sachen nur wollte, damit jemand vorbeikommt und ein paar Worte mit ihm wechselt. Da gerade aufgrund der Epidemie seine Möglichkeiten wegfallen, zum Beispiel in Senior*innenbegegnungsstätten mit Menschen in Kontakt zu treten, sei er einsam. Er erhielt von mir eine Telefonnummer, die Seelsorge leistet, um immer jemanden zum Reden zu haben.

Im zweiten Fall geht es um eine ältere Dame. Sie brauchte allerdings keine Hilfe bei den Einkäufen. In den vergangenen Jahren kam der im Ausland lebende Rest ihrer Familie immer hierher, um gemeinsam das Pessach-Fest (eines der wichtigsten Feste des Judentums) zu feiern. Das war dieses Jahr nicht möglich. Notfallplan: Videokonferenz. Ihr Nachbar stellte seine Internetverbindung zur Verfügung, ich brachte meinen Laptop mit und erklärte ihr, wie sie einem Videoanruf beitrug (mit Probendurchlauf). Am Ende durfte ich sogar an der Feier teilnehmen. Ich nahm die Einladung nach einigem Hin und Her an, damit ich nächsten Tag nicht wegen des Laptops nochmal losmüsse und weil ich aus einem Schüler*innenaustausch ihre Enkelin kannte (daher auch der Kontakt), aber Ende war es ein sehr schöner Abend.

Familien in der Krise

Berlin ist eine pulsierende Metropole. Es ist immer irgendwo etwas los. Kinder sind in der Schule und in der Kita gut aufgehoben, es gibt ein breites Angebot in der Jugendarbeit und Kultur sowie eine Menge Spielplätze. Da ist es auch in Ordnung, dass die Wohnung nicht so groß ist, wie man sich das vielleicht wünscht. Man ist ja eh viel unterwegs.

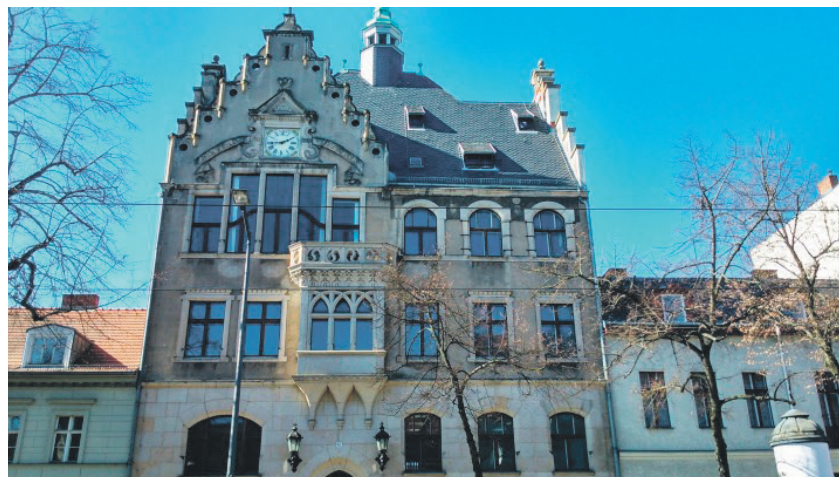
Die Zeit in der Familie findet meist vor und nach der Arbeit statt. Das hat sich mit Corona oftmals verändert. Kitas, Schulen, Freizeiteinrichtungen, Spielplätze und Kultureinrichtungen sind oder waren geschlossen. Eltern sind mit den Kindern von morgens bis abends in der Wohnung. Es ist nur allzu menschlich, wenn es in dieser Zeit kriselt und Konflikte, die sonst kein Problem wären, hochkochen. Oftmals kommen neben dem Gefühl gefangen, vielleicht auch ein wenig überfordert zu sein, noch Zukunftssängste dazu. Auch damit kommen

Erstes Frauenzentrum im Bezirk eröffnet

Beratungs- und Begegnungszentrum für Mädchen und Frauen im Nachbarschaftszentrum Friedrichshagen

In Zeiten der Corona-Pandemie und dessen verheerende Auswirkungen auf das öffentliche und familiäre Leben, sind insbesondere Mädchen und Frauen in großem Maße von existenziellen, vor allem aber finanziellen Sorgen und häuslicher Gewalt betroffen. Diesen Frauen und Mädchen gilt es, schnelle Hilfe und Beratung zu ermöglichen. Deshalb ist es umso wichtiger, dass die Infopoints für Alleinerziehende, die Anti-Gewalt-Beratungsstelle und die Frauentreffs in unserem Bezirk weiterhin gut erreichbar sind.

Bestehende Angebote werden zudem seit April 2020 mit dem ersten Soziokulturellen Beratungs- und Begegnungszentrum für Mädchen und Frauen in Treptow-Köpenick (kurz: Frauenzentrum) im Nachbarschaftszentrum Friedrichshagen der Stephanus-Stiftung ergänzt. Es ist eine erste Anlaufstelle für Mädchen und Frauen im Bezirk und zudem eine Schnittstelle zwischen Bezirksamt, Behörden, Frauen- und Mädchenprojekten sowie weiteren Fachdiensten in Treptow-Köpenick. Das Frauenzentrum ist ein Ort des Austausches und der Gemeinschaft



Das Frauenzentrum befindet sich im Nachbarschaftszentrum Friedrichshagen im alten Rathaus in der Bölschestraße

Foto: SPD-Fraktion Treptow-Köpenick

für Frauen aller Altersgruppen, die sich in den vielfältigsten Situationen ihres Lebens befinden. Chancengleichheit, gesellschaftliche Teilhabe, Gesundheit, Familienplanung sowie die Vereinbarkeit von Beruf und Familie sind Kernthemen des Frauenzentrums.

Aufgrund der derzeitigen Einschränkungen bietet das Zentrum zunächst eine telefonische Akutsprechstunde, dienstags von 10–12 Uhr und donnerstags von 14–16

Uhr, unter der Telefonnummer 0151 406 64 799 zur Beratung und Weitervermittlung an Fachdienste an.

Kontakt: Ute Jaroß
E-Mail: ute.jaross@stephanus.org
Telefon: 0151 40664799

Weitere Informationen finden Sie auf der Website der Stephanus-Stiftung unter www.stephanus.org/nbz-friedrichshagen.

Darüber hinaus können Mädchen und Frauen an einer Online-Umfrage teilnehmen und ihre Bedarfe an Beratung und Unterstützung durch das Zentrum mitteilen. Die Umfrage dauert nur zwei Minuten und dient der Ausrichtung des Angebots. Hier geht es zu dem entsprechenden Link: www.umfrageonline.com/s/6e7e83e.

Mit der Eröffnung des Frauenzentrums in Friedrichshagen setzt der Bezirk ein starkes Zeichen zur Stärkung der Frauenarbeit und schließt vorhandene Lücken. Die Bezirksverordnetenversammlung von Treptow-Köpenick hat dazu mit dem Doppelhaushalt 2020/2021 auf Initiative der SPD-Fraktion insgesamt etwa 250.000 EUR mehr Mittel für Projekte zur Bekämpfung struktureller Benachteiligung von Mädchen und Frauen investiert. Dies ist für uns Sozialdemokrat*innen ein längst notwendiger Schritt, denn: Ein Bezirk ist nur so stark, wie die Frauen, die in ihm leben.

Ana-Maria Trásnea
Gleichstellungspolitische Sprecherin

Hilfe in der Not – Spendenaufruf

In Treptow-Köpenick wohnen rund 270.000 Menschen, die alle mehr oder weniger mit der Corona-Krise zu kämpfen haben. Viele brauchen Unterstützung und viele sind auch bereit, zu helfen. Gerade in diesen Zeiten spielen Zusammenhalt und Solidarität eine herausragende Rolle, sei es in der Familie, unter Freunden oder in der Gesellschaft an sich und es tut gut, an vielen Stellen eine ungeheure Hilfsbereitschaft wahrzunehmen.

Melanie und ihr Freund Djimet sind so ein Paar, das gerade jetzt unsere Unterstützung braucht. Zusammen mit ihren zwei zauberhaften Kindern im Alter von ein und drei Jahren sind sie eine glückliche Familie, auch wenn die Kleinste mit einem Herzfehler geboren wurde und bald operiert werden muss.

Ende des Jahres wollten sie heiraten und dann begann eine



Odyssee, die niemand vorhersehen konnte. Um die notwendigen Papiere für die Trauung zu besorgen, flog Djimet nach Afrika. Dann kam Corona und er strandete im Tschad. Leider konnte das Auswärtige Amt ihm keinen Platz im Rahmen der Rückholaktion bereithalten. So verlor er seinen Job in Deutschland, weil er nicht zur Arbeit gehen konnte und auch eine Beantragung von Arbeitslosengeld war unter diesen Umständen

den nicht möglich.

Melanie ist nun mit den beiden Kindern alleine und braucht dringend Unterstützung. Nicht nur zur Bewältigung des Alltags, sondern insbesondere, weil sich der Gesundheitszustand der Kleinsten so verschlechtert hat, dass sie schnell operiert werden muss. Melanie braucht für die Zeit von Operation und Krankenhausaufenthalt jedoch unbedingt die Unterstützung von Djimet, auch

weil die zweite Tochter in dieser Zeit betreut werden muss.

Es ist eine verfahrenere Situation, die nur gelöst werden kann, wenn Djimet so schnell wie möglich nach Hause kommt. Das Geld für den Rückflug kann sich die Familie jedoch nicht leisten. Daher starten wir nun eine Spendensammlung und bitten Sie herzlich um Unterstützung.

Bitte spenden Sie, um der Familie zu helfen. Auch kleine Beträge sind wertvoll. (Ihre Spende ist steuerlich zu 50 Prozent absetzbar)
Vielen herzlichen Dank!

Empfänger: Kirchenkreis Lichtenberg-Oberspree
IBAN DE63 1005 0000 0190 6897 65
BIC BELADEBEXXX (Berliner Sparkasse)
Verwendungszweck: RT 114 Tschad, Köpenick, Stadtkirchengemeinde

Beschlüsse der BVV im Mai

Ausbildungsplätze sichern

Besonders Auszubildende sind von der Corona-Krise betroffen. Viele Unternehmen zögern, die nächste Generation Auszubildende einzustellen, auch weil das Bestehen des eigenen Unternehmens auf der Kippe steht. Dem gilt es entgegenzuwirken. Ausbildungsstrukturen müssen erhalten bleiben, Unternehmen bei der Ausbildung unterstützt werden und Auszubildenden eine Perspektive geschaffen werden. Dies funktioniert über eine Aufstockung der Angebote im Berliner Ausbildungsplatz-Programm.

Einheitliche Verfahrensweise bei Covid-19 durchsetzen

Die stufenweise Wiederöffnung der Schulen und Kindergärten erfordert eine einheitliche Verfahrensweise bei der Testung von Kindern und Jugendlichen, um Infektionsrisiken zu erkennen und einzudämmen. Da die Berliner Bezirke unterschiedlich

häufig testen, fordert die SPD-Fraktion einen einheitlichen Umgang. Die Vorteile liegen auf der Hand: Infektionsketten können besser nachverfolgt werden, es werden wissenschaftlich relevante Testreihen geschaffen, um valide Zahlen zu eruieren.

Öffnungsstufenplan für Kita und Schule unterstützen

Der Öffnungsstufenplan stellt Schulen und Kindergärten vor die Herausforderung, räumliche Kapazitäten für die verschiedenen Gruppen zu schaffen. Der Bezirk kann hier unterstützen, indem noch geschlossene Räumlichkeiten von Bibliotheken, der Volkshochschule, Familienzentren, usw. bereitgestellt werden. Dabei müssen selbstverständlich die Schutz- und Hygienekonzepte bestmöglich umgesetzt werden. Bei der Umsetzung kann das Bezirksamt durch Beratung und Beschaffung helfen.

Ober- und Niederschöneweide, Adlershof, Spindlersfeld, Köllnische Vorstadt

Regionalleiterin Frau Metzner
Tel.: (030) 90297-4917
Annett.Metzner@ba-tk.berlin.de

Altglienicke, Bohnsdorf, Grünau, Schmöckwitz, Karolinenhof, Rauchfangswerder

Regionalleiterin Frau Kranz
Tel.: (030) 90297-4929
Kathrin.Kranz@ba-tk.berlin.de

Altstadt Köpenick, Wendenschloß, Allende I und II, Müggelheim, Dammvorstadt, Friedrichshagen, Köpenick-Nord, Rahnsdorf

Regionalleiterin Frau Vollbrecht
Tel.: (030) 90297-5202
Susanne.Vollbrecht@ba-tk.berlin.de

Weisser Ring Opfertelefon 116 006
Jugendamt Treptow-Köpenick – Kinderschutz (Krisendienst):
(030) 90297- 5555

die meisten Familien irgendwie klar. Es kann aber passieren, dass man das Gefühl hat, es nicht mehr allein zu schaffen oder dass einem alles über den Kopf wächst. Genau für solche Situationen gibt es ein vielfältiges Angebot an Unterstützungsangeboten für Familien beim Jugendamt. Familienberatung und Familienhilfe sind beispielsweise Angebote, die auch jetzt zur Verfügung stehen und das sowohl telefonisch als auch in der heimischen Wohnung. Egal, wie angespannt die Situation ist, körperliche Gewalt ist niemals in Ordnung und darf auch nicht akzeptiert werden. Opfer von Gewalt werden, auch anonym, beraten und bekommen schnell Hilfe. Der Regionale Sozialpädagogische Dienst ist wie folgt zu erreichen:
Alt-Treptow, Plänterwald, Baum-schulenweg, Johannisthal
Regionalleiterin Frau Zetzsche
Tel.: (030) 90297-5222
Juliane.Zetzsche@ba-tk.berlin.de